Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 32807 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 14. Oktober 1911. 60. Jahrgang. Nr. 716.

+ Wo bleibt da die „internationale Volksfreundlichkeit?“

Die Sozialdemokratie setzt sich bekanntlich immer aufs hohe Pferd. Für sie gibt es keine nationalen Grenzen, sie will international sein. Alle Menschen seien Brüder, und alle will sie „erlösen“. Drum sollte man meinen, die Sozialdemokratie würde streng darauf achten, daß auch die „Brüder und Genossen im Ausland“ ein auskömmliches Dasein, einen gerechten Lohn und ein angemessenes Leben hätten. Zum mindesten sollte man meinen, daß die „völkerbefreiende“ Sozialdemokratie jedem energisch entgegentreten würde, der das „Elend- und Hungerdasein der ausländischen Brüder und Genossen“ noch befördern wollte. Hierzu möchten wir uns nun einige Fragen gestatten.

Ist es nicht bekannt, daß die ausländischen Produkte, insbesondere das Getreide, hauptsächlich deshalb unserer Landwirtschaft eine unerfreuliche Konkurrenz bereiten, weil die Lebensbedingungen im Auslande so miserabel sind, weil die dortigen Bauern von den Großhändlern nur Spottpreise für ihre Produkte bekommen, weil die landwirtschaftliche Arbeit dort mit Hungerlöhnen bezahlt wird? Ist es nicht bekannt, daß den ausländischen Bauern von gewissen Spekulanten, in deren Abhängigkeit und Schuldknechtschaft sie stehen, ihre Produkte zu Schleuderpreisen einfach abgenommen werden? Das wird der Sozialdemokratie doch wohl bekannt sein. Denn auf diese Zustände ist sie wiederholt von eigenen Parteigenossen hingewiesen worden. So bezeichnet Schippel in den „Sozialistischen Monatsheften“ (3. 1907) als Hauptgrund der Konkurrenz „die Hunger- und Kulikonkurrenz, die Notverkäufe russischer und anderer rückständiger Bauern, die nicht etwa zu den für ihre Betriebsweise normalen Produktionskosten verkaufen, sondern tief darunter, ohne Erringung einer halbwegs menschenwürdigen Lebenshaltung der bäuerlichen Produzenten.“ Genau dasselbe hatte übrigens schon der Mitbegründer der Sozialdemokratie, Friedrich Engels, in Marx' „Kapital“ (III, 2. Teil, 259/60) hervorgehoben, und ebenso sagt Calwer („Das deutsche Wirtschaftsjahr 1906“ I), „der billige russische Roggenpreis basiere auf dem Elend- und Hungerdasein des russischen Bauern“. Ist es nicht ebenso bekannt, daß in den Getreideländern Rußland und Indien oft die schrecklichste Hungersnot herrscht? Was aber tut die „internationale volksfreundliche“ Sozialdemokratie? Leistet sie durch ihr unaufhörliches Geschrei nach „billigem“ Brot aus diesen Ländern nicht solchen Zuständen direkt noch Vorschub! Würde es ihr nicht viel besser anstehen, wenn sie eine derartige Schmutzkonkurrenz einfach von sich wegweisen und boykottieren würde!

Wie hält es die Sozialdemokratie denn sonst mit der Schmutzkonkurrenz? Wie würde sie sich z. B. dazu stellen, wenn billige ausländische Arbeitskräfte, chinesische Kulis usw., unseren Arbeitsmarkt überschwemmen und mit ihren Hungerlöhnen unsere deutschen Arbeiter rücksichtslos unterbieten würden? Die Arbeiterschaft würde die Sozialdemokratie dann schon dazu drängen, gegen diese Schmutzkonkurrenz Schutzmaßregeln zu ergreifen. Was dem einen aber recht ist, das muß auch dem andern billig sein. Auf diesen Mangel an erfolgreichem Denken wird die Sozialdemokratie besonders von dem sozialistischen Wirtschaftspolitiker Schippel wieder aufmerksam gemacht, der in den „Sozialistischen Monatsheften“ (9. 1911) betont, daß Sutzmaßregeln gegen Lohnkonkurrenz gewissermaßen das Gegenstück zum Schutzzoll bilden. Schippel führt dabei die verschiedensten Beispiele eines solchen Schutzes der nationalen Arbeit an, und an seine Feststellungen schließt er die Bemerkung: „Je größer der Arbeitseinfluß, desto protektionistischer (schutzbereiter) in dieser und noch mancher anderen Richtung die Arbeiterpolitik“. Ist es da nicht im höchsten Grade inkonsequent und ungerecht, wenn man sich auf der einen Seite energisch gegen eine Schmutzkonkurrenz zur Wehr setzt, auf der anderen Seite aber rücksichtslos einen solchen Schutz versagt! In dieser Einsicht schreibt auch Schippel sehr richtig und mit beißendem Spott: „Aber gerade unsere Edelmarxisten schleichen an den praktischen Weiteranwendungen der theoretisch anerkannten Voraussetzungen gar zu gern vorüber.“

Und noch eine Frage sei an die „internationale volksfreundliche“ Sozialdemokratie gerichtet. Wie steht es gerade heute? Haben nicht die ausländischen „Brüder und Genossen“ infolge der unglücklichen Naturereignisse dieses Jahres selbst unter einer außergewöhnlichen Teuerung zu leiden, die vielfach weit schlimmer ist als bei uns? Fordern nicht die ausländischen Genossen überall, daß alle Lebensmittel im eigenen Lande bleiben und keine über die Grenze gebracht werden sollen? Was aber tut die Sozialdemokratie? Will sie nicht durch ihr unaufhörliches Geschrei nach weitester Öffnung der Grenzen den notleidenden „Brüdern und Genossen“ im Auslande die wenigen Lebensmittel noch fortnehmen? Wo bleibt da die „internationale Volksfreundlichkeit“? Also überall, wo wir hinblicken, sehen wir ein klägliches Fiasko oder sozialdemokratischen Phrase. Die ganze erbärmliche Blamage hätte sich die Sozialdemokratie sparen können, wenn sie für einen vernünftigen Schutz der nationalen Arbeit in Stadt und Land eingetreten wäre, wenn sie beizeiten mit dafür gesorgt hätte, die heimische Lebensmittelproduktion nach Kräften zu stärken, statt sie fortwährend aufs schwerste zu gefährden. Das wäre jedenfalls viel besser und vernünftiger gewesen, als heute leeres Stroh zu dreschen, von dem kein Mensch satt wird.

Deutsches Reich.

□ Ein Beitrag zur Lösung der Militäranwärterfrage.

Aus Armeekreisen schreibt man uns:

Wie die Verhandlungen in der letzten Reichstagstagung wiederum gezeigt haben, stößt die Unterbringung von Militäranwärtern im Zivildienst auf erhebliche Schwierigkeiten. Andererseits kommen die Klagen der Zivilanwärter über die Konkurrenz der Militäranwärter niemals zum Verstummen. Unter diesen Umständen erscheint jeder Vorschlag der Prüfung der maßgebenden Stellen wert, der geeignete Mittel zur Abhilfe anregt. Das Hauptübel liegt unzweifelhaft darin, daß alljährlich eine zu große Zahl von Militäranwärtern im Verhältnis zu den vorhandenen Stellen zur Entlassung kommt. Wenn es also möglich wäre, diese Zahl zu verringern, so wäre damit unzweifelhaft den Militäranwärtern selbst ebenso wie den Zivilanwärtern geholfen. Unter den alljährlich mit dem Zivilversorgungsschein ausscheidenden Unteroffizieren befindet sich eine große Zahl, die in der Armee als Schreiber bei den Stäben beschäftigt waren. Sämtliche Geschäftsstuben der Stäbe von den Bataillonen und Abteilungen aufwärts sowie alle Bezirkskommandos beschäftigen Unteroffiziere als Schreiber in einer sehr großen Zahl. Würde man nun diese Unteroffiziere nicht, wie jetzt, nach zwölfjähriger Dienstzeit zum Übertritt in eine Zivilstellung entlassen, sondern sie dauernd in ihren bisherigen Stellungen belassen, die hierzu durch einen entsprechenden Ausbau der Gehaltsbezüge zu Lebensstellungen gemacht werden müßten, so wäre damit sowohl den Stäben wie auch den betreffenden Unteroffizieren unzweifelhaft sehr geholfen. Die Stäbe hätten den Vorteil, nicht beständig neue Unteroffiziere als Schreiber ausbilden zu müssen, und sie würden bei einem dauernden Verbleiben der Bürounteroffiziere auch Hilfsmannschaften für den Schreibdienst ersparen. Der Ausbau dieser Stellungen müßte derart geregelt werden, daß der betreffende Unteroffizier nach einer zwölfjährigen Dienstzeit, also in dem Zeitpunkt, wo er sonst ausscheidet, dasjenige Gehalt erhält, was er unter normalen Verhältnissen beim Übertritt in eine Zivilstellung zu erwarten hat. Die Alterszulagen und nach erfolgter definitiver Anstellung des Wohnungsgeldzuschusses müßten nach denselebn Grundsätzen geregelt werden wie bei den Beamten der Zivilverwaltungen. Vorteilhaft wäre es auch, um den Ehrgeiz dieser Bürounteroffiziere anzuregen, wenn die Stellungen bei den höheren Stäben vom Regiment aufwärts als Aufrückstellungen mit entsprechenden Gehaltsverhältnissen eingerichtet würden. Der Vorschlag ist naturgemäß mit Mehrausgaben für den Heeresetat verbunden. Diese stehen aber in gar keinem Verhältnis zu den Vorteilen, welche die Stäbe, die Truppenteile und der Unteroffiziersatz aus einer solchen Neuordnung ziehen würden. Wie verlautet, besteht in parlamentarischen Kreisen die Absicht, bei den Etatsberatungen im nächsten Jahre diese Anregung zu erörtern.

+ Herrscht eine Lebensmittelteuerung?

Zu dieser Frage schreibt uns ein Landwirt des Münsterlandes: Schon seit längerer Zeit brachten die Zeitungen Berichte über Maßnahmen der Stadtverwaltungen gegen die Lebensmittelteuerung; ob die Teuerung in dem Maße vorhanden war, daß besondere Maßnahmen erforderlich waren, entzieht sich meiner Kenntnis, da die Berichte aus anderen Gegenden herrührten. Nachdem ich aber jüngst auch von der Stadt Recklinghausen (Münsterischer Anzeiger Nr. 709), gelesen habe, daß die Stadtverwaltung sich mit der Frage, wie der Lebensmittelteuerung zu steuern sei, befaßt hat, kann ich nicht umhin, folgendes festzustellen. Hier im Münsterlande erhalten die Landwirte für ihre Produkte folgende Preise: Für 1 Sack (100 Kilogramm) Roggen 17,50 Mark, für 1 Sack Weizen 20 Mark, für fette Kühe (pro 100 Pfund Lebendgewicht) 36 bis 38 Mark, für Bullen von der Weide (pro 100 Pfund Lebendgewicht) 32 bis 34 Mark, für fette Schweine (pro 100 Pfund Lebendgewicht) 45 bis 46 Mark.

Dieses sind für die wichtigsten Volksnahrungsmittel doch gewiß nicht Preise, die eine Teuerung bedingen. In bezug auf Schlachtvieh muß zudem noch die Tatsache konstatiert werden, daß die Landwirte ihre Ställe voll liegen haben und sowohl nach Rindvieh, wie auch nach Schweinen keine Nachfrage ist. Auf die Höfe kommt kaum ein Händler und wenn der Bauer verkaufen will, bez. um Geld zu schlagen, verkaufen muß, bleibt ihm nichts übrig, als dem Händler seine Ware anzubieten. Daß dieses die Preise nicht hebt, ist klar. Die Schweinepreise stehen in keinem Verhältnis zu dem Gerstenpreis, der sogar über 16 Mark pro 100 Kilogramm beträgt. Ausnahmsweise hoch sind leider die Preise für Milch und deren Produkte. Ich sage leider, denn die Landwirte haben nichts davon, eben weil sie nur wenig Milch schaffen können. Die Kühe sind infolge der Trockenheit arg versiegt und können jetzt nicht mehr in der Milchproduktion gesteigert werden, besonders da die Futtermittel — alle Kraftfuttermittel sind sehr teuer — enorm gestiegen sind. Deshalb stehen sogar gute tragende Kühe und Rinder, die sonst um diese Zeit stets gesucht werden, verhältnismäßig niedrig im Preise. Die Milchproduktion ist nur halb so groß, wie in anderen Jahren und der Landwirt, der Produzent selbst, muß in Milch und Butter sehr haushälterisch sein. — Nun noch ein Wort über die Kartoffelpreise. Dieselben mögen anderswo hoch, sehr hoch sein, hier sind sie es nicht. Hier sind sehr viele Landwirte, die eine gute Kartoffelernte gehabt haben und viele Zentner verkaufen können — aber es kommt kein Käufer. Es herrscht absolut keine Nachfrage nach Kartoffeln. Die bessere Sorte Kartoffeln ist hier und da zu 4 Mark pro Zentner verkauft, für Industrie- und Magnumbonum-Kartoffeln haben einzelne 3—3,50 Mark erhalten. Die größten Posten sind aber noch unverkauft und müssen an die Schweine verfüttert werden. Es ist sonderbar, daß in der Stadt Recklinghausen, die doch noch zum hiesigen Regierungsbezirk gehört, so hohe Kartoffelpreise herrschen, daß man besondere Zufuhr nach dorthin beabsichtigt.

Daß die sämtlichen Gemüse rar und darum teuer sind, ist richtig; wer dieselben haben will, muß sich an Gärtnereien und dergl. wenden und sie hoch bezahlen, wenn er es nicht vorzieht, sich mit Hülsenfrüchten und Kartoffeln zu begnügen, wie es hier zu Lande nicht allein die Arbeiter, sondern auch die Landwirte und Handwerker tun. Es ist eben kein flottes, übervolles Jahr und da muß man sich schon nach der Decke strecken und von Behörden und Verwaltungen nichts Unmögliches verlangen. Eine Hungersnot haben wir, Gott dank, nicht zu fürchten; die notwendigen Lebensmittel sind zu durchaus soliden Preisen zu haben und darüber hinaus braucht niemand gehen, dem seine Mittel es nicht erlauben. Man spreche nicht von Lebensmittelteuerung, sondern richte sich nach dem Sprichwort: „Mit Vielem kommt man aus, mit Wenigem hält man Haus.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 13. Okt. **(Drahtb.)** Zu den verschiedentlichen Blättermeldungen über eine angebliche unfreundliche Aufnahme der Wiener Gemeindevertretung in Berlin erklärte Bürgermeister Neumaier, daß die Meldung durchaus nicht den Tatsachen entspricht. Insbesondere sei er beim Besuche beim Oberbürgermeister sehr liebenswürdig empfangen worden, schon dort hätte ihm dieser die Besichtigung der kommunalen Einrichtungen angeboten. Am nächsten Tage hätte der Oberbürgermeister den Besuch im Hotel erwidert. Beim Festessen der Handelskammer hätte Neumaier sich in keiner Weise zurückgesetzt gefühlt. Die Abreise sei lediglich auf die Kunde von den Demonstrationen in Wien erfolgt, er habe bedauert, Berlin schon verlassen zu müssen.

China.

Der Aufstand in China.

□ Peking, 12. Okt. China steht am Vorabend blutiger Ereignisse, die die Grundfesten des himmlischen Reiches in noch höherem Maße erschüttern dürften als der Taiping-Aufstand, der 15 Jahre lang das Reich der Mitte durchzuckte und Millionen von Opfern an Menschenleben kostete. Die neue, gegen die Mandschu-Herrschaft gerichtete Revolution, deren Zentrum Wutschang ist, nimmt mit jedem Tage ein bedrohlicheres Aussehen an. Nach den letzten Nachrichten sind 6000 Mann des stehenden Heeres zu den Rebellen übergegangen, die das ganze Gebiet in der Umgegend von Wutschang beherrschen. Zwei bis dreihundert Mandschus, darunter mehrere hochangesehene Mandarinen, sind ermordet worden. Auch Suifu ist in die Hände der Rebellen gefallen. Die Regierung hat zwei Armeekorps europäisch ausgerüsteter Truppen unter Befehl des Kriegsministers, General Yinchang, der selbst einer alten Mandschufamilie angehört, mobilisiert und nach dem Süden abgesandt. Yinchang, der in der deutschen Armee gedient hat, hat weitgehende Vollmachten erhalten, mit der äußersten Strenge gegen die Empörer vorzugehen.

Hankau, 13. Okt. **(Drahtb.)** Hier treffen in Zwischenräumen Abteilungen von Regierungstruppen ein, denen die Aufständischen entgegengehen, um sie zum Anschluß an die Meuterer zu verlocken. Nachts kam es zu einem Gemetzel unter den Mandschufamilien. Die Gefängnisse wurden geöffnet, und die Sträflinge entkamen. Wutschang und Hanyang sind stark befestigt und mit Geschützen versehen. Im Arsenal ist reichlich Munition vorhanden. Die Revolutionäre sind der Ansicht, daß sie imstande sind, die Gegner niederzuzwingen. Die Brandstiftungen werden fortgesetzt. Festgenommene Verbrecher werden streng bestraft.

Bisher treu gebliebene Schiffe fangen an, zu den Revolutionären, die in Wutschang und Hankau strenge Ordnung halten, überzugehen. Marodeure und Brandstifter werden streng bestraft, nachts wurden fünf hingerichtet. Die Revolutionäre steckten nur das Verwaltungsgebäude und die Häuser der Mandarinen an. Das Bombardement auf Wutschang wurde seitens der treugebliebenen Schiffe, die längs der Siedelungen liegen, auf Wunsch der ausländischen Kreuzer eingestellt, da durch das Feuer der Revolutionäre aus den Forts die europäischen Siedelungen, besonders die russische, gefährdet wurden.

○ **Shanghai**, 13. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Infolge der Aufstandsbewegung in Yangtse-Provinz sind der Kreuzer „Leipzig“ und das Kanonenboot „Iltis“ von Tsingtau aus südwärts beordert worden und bereits hier eingetroffen. Der „Jaguar“ ist von Shanghai nach Futschang abgegangen.

Peking, 13. Okt. **(Drahtb.)** **Die Aufständischen in Hankau eroberten die Eisenbahnstation. Ausländische Matrosen unter dem japanischen Admiral Havashima sind gelandet, um die Niederlassungen der Fremden zu schützen.**

Der türkisch-italienische Krieg.

Benghasi und Derna.

Diese beiden hauptsächlichsten Hafen- und Handelsplätze der Provinz Benghasi, die mit dem Wilajet von Tripolis zusammen den Rest der direkt unter türkischer Verwaltung stehenden Gebiete Nordafrikas bilden, sind unter den Scheinwerfern der italienischen Flotte nunmehr auch ins europäische Gesichtsfeld gerückt.

Die Stadt Benghasi zählt etwa 15 000—20 000 Einwohner (die englischen Konsularberichte schätzen — wohl einschließlich der nächsten Umgebung — 35 000 Einwohner), ist Sitz des Gouverneurs, hat außer der türkischen auch eine italienische Postanstalt und — neben anderen — einen österreichischen Vizekonsul, der auch mit der Wahrnehmung deutscher Interessen betraut ist. Derna, das nur 6000—7000 Einwohner (mit nächster Umgebung 10 000) hat, besitzt eine der wenigen Stationen für drahtlose Telegraphie, die aber jetzt von den Italienern zerschossen wurde. Die Station, die von Deutschen errichtet und längere Zeit hindurch auch bedient wurde, verkehrte mit der nächsten türkischen Station auf der Insel Rhodos, soll aber meist nicht sehr zuverlässig funktioniert haben. Die Bedeutung der beiden Plätze beruht darin, daß sie die einzigen „offiziellen“ Häfen der Provinz bilden, durch die auch der — früher recht bedeutende — Handel des Hinterlandes bis nach Wadai und zum Tschadsee sich vollzog.

An der Stelle Benghasis stand im Altertum die Stadt Berenice. Zu allen historischen Zeiten war hier der Hauptbafen des gesamten Gebiets, doch haben, abgesehen davon, daß die Schiffe größer geworden sind, auch ziemlich beträchtliche lokale Veränderungen die Brauchbarkeit des Hafens sehr beeinträchtigt. Von türkischer Seite wurde öfters eine Verbesserung der Hafenverhältnisse geplant, doch kam es nur zur Errichtung kleiner Molen und zu nur unwesentlichen Baggerarbeiten. Störend wirkt auch der Trinkwassermangel von Benghasi; gutes Wasser muß mit ziemlichen Kosten aus einiger Entfernung herbeigeholt werden. Benghasi (und Derna) wird von den zwischen Malta, Tripolis, Misrata und Kreta verkehrenden Dampfern angelaufen, wie auch von einer zwischen Tripolis und Alexandria verkehrenden Linie. Benghasi hat eine regelmäßige wöchentliche Postverbindung mit der Außenwelt.

Der Import Benghasis und Dernas umfaßt in der Hauptsache orientalische Gold- und Silberschmucksachen (meist für den Handel mit dem Hinterlande), Waffen und Munition, Textilwaren und Tee, die letzteren beiden Artikel fast ausschließlich aus England. Der Export umfaßt hauptsächlich Gerste (1907 für 3 Millionen Mark), Vieh (Schafe und Ziegen — in manchen Jahren für 4 Millionen Mark — Kamele, Rindvieh und Pferde), ferner Wolle, Häute und Felle, Schmelzbutter und Salz (Regierungsmonopol). Außerdem von Erzeugnissen des Hinterlandes Elfenbein und Straußenfedern. Bei schlechter Ernte findet auch ein Import an Getreide und Mehl statt. Im Durchschnitt beträgt der Handel beider Häfen in der Ausfuhr etwa 10 Millionen Mark jährlich, wovon nur 5 v. H. auf Derna entfallen, und in der Einfuhr etwa 5 Millionen Mark, wovon 10 bis 15 v. H. über Derna. Sind diese Ziffern auch nicht hoch, so ist bei der vorzüglichen klimatischen Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Landes auf einen baldigen bedeutenden Aufschwung zu rechnen, wie ihn viele türkische Gebiete in letzter Zeit gezeigt haben.

□ Rom, 12. Okt. Der „Messagero“ veröffentlicht aus der Feder de Felices weitere Einzelheiten über die Erstürmung von Tripolis. De Felice berichtet u. a. über den heldenmütigen Widerstand, den ein kleines türkisches Detachement von 25 Mann in einer Ecke eines Forts 400 italienischen Marinesoldaten leistete. Die Türken kämpften stundenlang bis zum Äußersten und schlugen die Italiener immer wieder zurück, bis sie schließlich aus Mangel an Munition den Kampf aufgeben mußten.

Rom, 13. Okt. **(Drahtb.)** „Popolo Romano“ schreibt: Ein Friedensvertrag mit der Türkei, der als Bedingung die Anerkennung der vollen oder eingeschränkten Souveränität der Türkei über Tripolis zur Bedingung machen würde, ist heute unmöglich. Ein solcher Vertrag würde, selbst wenn er durch die Regierung abgeschlossen würde, von dem Volke und dessen Vertretern zerrissen werden.

Konstantinopel, 13. Okt. **(Drahtb.)** Hier wurde unter dem Namen „Verein des Hasses gegen Italien“ ein besonderes Komitee zur Organisierung des schärfsten italienischen Boykotts und zur Erziehung der Jugend zum Haß gegen Italien gebildet. Das Komitee veröffentlicht im „Tanin“ einen Appell, in dem alle Ottomanen zur Teilnahme aufgefordert werden, und will binnen kurzem einen Kongreß abhalten.

Urmia, 13. Okt. **(Drahtb.)** Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die Türkei 10 Schwadronen Kavallerie zur Verstärkung der Grenzen in die okkupierten persischen Gebiete entsandt habe.

○ **Genfthacht**, 13. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Die Türkei gab der Pulverfabrik Düneberg große Aufträge an Pulver. In der Fabrik wird Tag und Nacht gearbeitet, um die türkischen Bestellungen, die unter Aufsicht von türkischen Offizieren ausgeführt werden, so schnell als möglich zu erledigen.

Aus der Stadt.

Münster, 14. Oktober.

♂ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich cand. phil. Max Wohlhage aus Eschweiler (Rheinpr.). Die Dissertation lautete: „Aachen im 30jährigen Kriege“.

✠ **Der Kriegerverein Münster** beabsichtigt, die Namen aller Veteranen, welche dem Verein seit seiner Gründung angehört haben und noch angehören, festzustellen. Die Angehörigen der verstorbenen Mitglieder des Vereins, die an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71, sowie am China- und Südwestafrika-Feldzug teilgenommen haben, werden gebeten, die Namen der Verstorbenen usw. den Herren G. Siebert (Stautenstraße 3) oder Schrader (Gerichtsstraße 2) anzugeben. Der Verein ersucht unsere Leser recht dringend, ihn in dieser Angelegenheit nach Kräften zu unterstützen.

ha. **Die Versetzung des möblierten Herrn.** Beamten wird bei ihrer Versetzung u. U. die Miete für die Zeit ersetzt, für die sie bezahlen müssen, aber während welcher sie die gemietete Wohnung nicht mehr benutzen können. Es gilt dies auch für die Miete von möblierten Wohnungen. Über die Frage, in welchem Umfang in diesen Fällen die Miete zu ersetzen ist, hat das Reichs-Postamt eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, die jetzt in die betreffende Dienstanweisung aufgenommen worden ist. Die Miete für eine möblierte Wohnung ist, heißt es darin nach der Urzeitung, in voller Höhe zu erstatten, wenn die Wohnung und die Einrichtung von einem Vermieter gestellt sind. Ausgaben für besondere Anmietung einer Wohnungsausstattung oder einzelner Möbel werden nicht erstattet. Dasselbe gilt für etwaige Vergütungen, die in der Miete einer möblierten Wohnung einbegriffen sind und für Bedienung, Beleuchtung, Heizung, Frühstück usw. bezahlt zu werden pflegen.

♂ **Einen Ausflug in die goldene Freiheit** unternahm gestern ein Äffchen, das sonst gewohnt war, hinter Schloß und Riegel ein beschauliches Dasein zu führen. Es nahm seinen Weg über einen Baum zum Physikzimmer einer hiesigen Schule. Die vielen Flaschen mochten es wohl gelockt haben, denn als es bei seinen Experimenten überrascht wurde, entnahm es gerade einer Flasche den Stöpsel und beroch den Inhalt, der ihm jedoch nicht zu gefallen schien. Der Affe bekam keinen kleinen Schrecken beim Erblicken des Lehrers, aber dessen Schrecken war ungleich größer. Der ungebetene Gast verschwand zwar blitzschnell aus dem Fenster, aber die Zerstörung blieb. Flaschen und Fläschchen lagen in größter Unordnung durcheinander. Der Inhalt einer mit Quecksilber gefüllten Flasche ergoß sich über den ganzen Fußboden und löste sich in Tausende von kleinen Kügelchen auf. Nur mit der größten Geduld und Mühe konnten die Kügelchen, die meist in den Ritzen des Fußbodens saßen, wieder eingefangen werden. Ein schwarzer See bezeichnete die Stelle, an der bisher friedlich eine Flasche Tinte gestanden hatte. So hatte der ausgerissene Affe viel Schaden angerichtet und sein Ausflug in die Freiheit wird seinem Herrn wohl teuer zu stehen kommen.

❑ **Ein Komet war**, wie uns ein Leser aus dem Münsterlande mitteilt, am Mittwoch abend 7,20 Uhr am nördlichen Himmel sichtbar. Der Schweif ist, — wenn auch noch schwach, — auf etwa 1½ bis 2 Meter erkennbar. — Zu dieser Mitteilung wird uns von anderer Seite geschrieben: Der Komet, über dessen Sichtbarkeit hier berichtet wird, ist noch immer der Brooksche 1911c, der in seinem anhaltenden und bescheidenen Glanze fast mehr geleistet hat, als der berühmte Halley im vorigen Jahre. Außer 1911c, der jetzt in ungünstigere Stellung kommt, sind zurzeit noch die Kometen 1911f (Quénisset) und 1911g (Beljarsky) für größere optische Mittel erkennbar. Ersterer ist bei günstigem Wetter für die nächsten Abende im Sternbild der Krone zu suchen, und zwar mit dem Opernglas, letzterer mit unbewaffnetem Auge, gleich nach dem Erlöschen der Dämmerung ziemlich genau über der Stelle, wo unter dem Horizont die Sonne zu vermuten ist.

○ **Ein Hühnerräuber.** Ein Hühnerzüchter vor dem Servatiitor machte in der letzten Zeit häufig die Entdeckung, daß morgens, wenn er den Stall betrat, das eine oder andere Huhn tot in der Ecke lag, ohne daß er ahnte, wer der Mörder war. Die Tiere waren jedesmal bis auf die Knochen verzehrt oder der Körper ausgehöhlt. Nach langen Beobachtungen, die ergebnislos verliefen, gewahrte der Besitzer zufällig, als die Hühner zu gackern begannen, wie eine — Ratte sich bemühte, ein Huhn zu fassen. Sie sprang jedesmal an den Hals des Huhnes, wodurch es diesem nicht möglich war, zu schreien. Es gelang schließlich, die Ratte zu töten. Nur dem Umstande, daß die Ratte ein selten großes Tier war, dürfte es wohl zuzuschreiben sein, daß sie sich an ausgewachsene Hühner heranwagte und diese tötete.

+ **Kleine Nachrichten.** Am gestrigen Freitag gegen 12½ Uhr mittags fuhr ein Bauernwagen auf der Frauenstraße mit der Deichsel in das Schaufenster des Hauses Nr. 37 hinein. Das große Schaufenster wurde in tausend Splitter zerschlagen.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 7. Okt. S. d. Verwaltungssekretärs Aug. Koletzko. — S. d. Kaufmanns Hugo Hertz. — 8. Okt. T. d. Postboten Vinzenz Lenz. — 10. Okt. T. d. Kaufmanns Heinr. Buchmann. — **Aufgebote.** 13. Okt. Kontorist Martin Frapp u. Maria Luttmann, b. h. — Händler Christel Stähling u. Berta Busch, b. h. — **Heiraten:** 13. Okt. Schlosser Karl Flesch u. Anna Thünemann, b. h. — Schlosser Franz Reese u. Amalie Sültrup, b. h. — Vizefeldwebel Heinr. Schubert u. Hedwig Wietecki, b. h. — **Sterbefälle:** 12. Okt. T. d. Fuhrmanns Theodor Tebtmann, 4 T. — Witwe Franziska Möllers geb. Mollenbur, 58 J. — Witwe Anna Domböver geb. Beckmann, 74 J. — Königl. Ober-Regierungsrat Walter Hähner, 50 J.

⊙ **Das endgültige Hauptergebnis der Volkszählung für 1910** für die Stadtgemeinde Münster ist folgendes:

a) Wohnstätten.

1. Bewohnte Wohnhäuser	6638
2. Unbewohnte Wohnhäuser	143
3. Sonstige bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Wagen, Schiffe und dergl.	77
4. Summe aller Wohnstätten	6858

b) Haushaltungen und Anstalten.

1. Gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen	16 169
2. Einzellebende männliche Personen mit eigener Hauswirtschaft	333
3. Einzellebende weibliche Personen mit eigener Hauswirtschaft	1046
4. Gasthöfe, Gasthäuser, Herbergen u. dergl. mit einlogierten Gästen sowie andere Anstalten aller Art	103
5. Summe aller Haushaltungen und Anstalten	17 651

c) Ortsanwesende Bevölkerung.

1. Männliche Personen	43 912
2. Weibliche Personen	46 342
3. Zusammen	90 254
4. Darunter reichsangehörige aktive Militärpersonen des Heeres oder der Marine	4399

d) Religionsbekenntnis.

	Männliche Personen	Weibliche Personen
1. Evangelische	8881	6672
2. Katholische	34 628	39 341
3. Andere Christen	15	14
4. Juden	334	303
5. Sonstige und unbekannt	54	12
6. Zusammen	43 912	46 342

Aus den Provinzen.

Aus dem Reichsanzeiger. Dem Geheimen Justizrat Franz Niesert zu Hamm i. W. ist der Königl. Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

+ **Kinderhaus**, 13. Okt. (Pfarrer Bispinck), der hochbetagte Seelsorger unserer Gemeinde, ist bedenklich erkrankt und bereits gestern abend mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Unsere Gemeinde ist um das Leben ihres im 80. Lebensjahre stehenden ungemein beliebten Seelenhirten aufs innigste besorgt.

△ **Telgte**, 13. Okt. (Leichenfund.) Am gestrigen Nachmittage wurde in der Bauerschaft Vechtrup nahe der Ostbeverschen Chaussee von einem Handwerksburschen die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten hatte sie schon sechs bis acht Tage draußen gelegen.

‡ **Billerbeck**, 13. Okt. (Jedes Ding hat zwei Seiten) — so schreibt man uns aus unserm Leserkreise. Dieses Sprichwort gilt auch mit Bezug auf die großen Schweinemastanstalten für mehr als 3000 Schweine, welche von der hiesigen Molkerei errichtet sind. So lohnend der Betrieb auch sein mag, so unangenehm ist er für die den Schweineställen benachbarten Anlieger: denn wenn sich Ostwind einstellt — was zum Glück verhältnismäßig selten der Fall ist — dann entströmt den Ställen ein „Ökonomie-Geruch“, der den Nachbarn das Wohnen in der Münster- und Josefstraße verleiden kann. In neuerer Zeit ist nun auch noch ein Stall für etwa 600 Schinkenspender in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses eingerichtet. Wie verlautet, ist aber bereits von ärztlicher Seite mit Rücksicht auf die Insassen des Krankenhauses hiergegen Protest eingelegt. Ein weiterer Plan der Molkerei geht dahin, eine neue Mastanstalt in der Nähe des altehrwürdigen Ludgernsbrunnens zu bauen. Würde dieser Plan ausgeführt, so wäre die Stadt vor den üblen Gerüchen, die dieser Großbetrieb mit sich bringt, nicht mehr sicher, denn dann würde jeder Wind sie über die Stadt tragen. Hoffentlich bleibt es dabei, daß Erweiterungsbauten an der alten Stelle vorgenommen werden, dort sind sie noch am wenigsten lästig.

Dortmund, 12. Okt. (Von der Straßenbahn getötet) wurde gestern abend in Gerthe ein 8jähriges Mädchen. Eine Anzahl Kinder trieb im Laternenschein das so beliebte Fangspiel. Ein vorüberfahrender großer Bierwagen

gab dabei gute Deckung. Im Eifer des Spieles wurde von dem Kinde nun übersehen, daß auf der anderen Straßenseite ein Straßenbahnwagen herannahte. Das Mädchen lief querüber direkt vor den Wagen, wurde erfaßt und das Unglück war geschehen.

Essen, 13. Okt. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern der westfälisch-lippeschen Zigarrenindustrie und dem Fabrikantenverbande zwecks Aufhebung des Streiks und der Kündigung sind ergebnislos verlaufen. Die Aussperrung von 7000 bis 10 000 Arbeitern wird daher Ende der Woche in Kraft treten.

⊙ **Essen**, 13. Okt. (Mit Hilfe der Presse) ist es der Polizei in Borbeck gelungen, den Messerhelden zu ermitteln, der am vergangenen Sonntag in der Osterfelderstraße den Arbeiter de Baeker erstochen und einen zweiten Arbeiter durch einen Stich in den Hals tödlich verletzt hatte. Der Täter ist der Schlosser Peter Albert aus Borbeck. Er wurde gestern verhaftet und gestand die Tat alsbald ein.

‡ **Oberhausen**, 13. Okt. (Freche Straßenräuber.) In der vergangenen Nacht wurde ein Fuhrmann auf dem Hofe bei seiner Wohnung von zwei Personen, mit denen er vorher eine Wirtschaft besucht hatte, überfallen und zu Boden geworfen. Die Beiden würgten ihn und beraubten ihn seines Geldbeutels mit Inhalt. Die Räuber besuchten dann noch mehrere Lokale und überfielen später auf der Rolandstraße abermals zwei Personen, die sie zu Boden warfen und mit Fußtritten und Faustschlägen mißhandelten. Während es einem der Überfallenen gelang, zu flüchten, wurde dem anderen die Geldbörse mit Inhalt aus der Tasche gerissen. Als Täter wurden die Hilfsarbeiter Stanislaus Krowalski und Heinrich Otten ermittelt und verhaftet.

Krefeld, 12. Okt. (Die teuerste Stadt.) In der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Erklärung des Schriftstellers Richard Calwer in Berlin bekannt gegeben, daß es nicht richtig gewesen sei, auf Grund seiner Monatsberichte Krefeld als die teuerste Stadt Deutschlands zu bezeichnen. Methode und Organisation erlaubten solchen Vergleich noch nicht. Vielmehr habe das vorgelegte tatsächliche Material nachgewiesen, daß Krefeld nicht teurer als andere Städte gleicher Art sei. Damit ist also Krefeld von seinem bösen Ruf wieder vollständig befreit.

ℱ **Bonn**, 12. Okt. (Mittagessen für Nachhülfe.) In einem hiesigen Blatte stand gestern folgende Anzeige: „Dr. phil. zur Nachhülfe zu 2 Gymnasiasten gegen Mittagessen gesucht. Zu erfragen in der Exp." Diese Anzeige — eine Herabwürdigung sondergleichen — spricht Bände. Ob sich ein Dr phil. gegen einen derartigen Hungerlohn zur Erteilung von Unterricht wird bereit finden lassen? Wir möchten es bezweifeln.

⊙ **Euskirchen**, 12. Okt. (Kurzstunde.) Das Provinzialschulkollegium hat den von der Leitung des hiesigen Gymnasiums gestellten Antrag auf Einführung des 6 stündigen Vormittagsunterrichtes abgelehnt, trotzdem sich auch die Eltern mit wenigen Ausnahmen für die Einführung des Vormittagsunterrichtes erklärt hatten

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 13. Okt. (Wegen verschiedener Diebstähle) beschäftigt sich heute die Strafkammer mit dem Maurer Herm. R., geboren in Nadorst in Oldenburg. Dieser Angeklagte lebte seit langer Zeit unter dem Namen Bruno Adler als Pferdeknecht. Bei einem früheren Termin vor der Strafkammer stellte sich heraus, daß der Angeklagte der Maurer Herm. R. ist. Dem R. wird heute zur Last gelegt, im Jahre 1908 in Düsseldorf in die Stammrolle statt seines richtigen Namens den Namen Herm. Grave habe eintragen lassen. Im Juli dieses Jahres trieb sich der Angeklagte stellenlos in Münster umher. Er war früher bei dem Pferdehändler H. in Stellung gewesen. Am 6. Juli abends ging er in den Stall des H. und stahl Sattelzeug und einem Koppelknecht einen Militärpaß. Von dort begab sich der Dieb zur Weide des Pferdehändlers, die am Albersloherweg liegt, öffnete gewaltsam den Schlagbaum, und holte sich ein Pferd im Werte von 900 Mark aus der Weide. Mit diesem Tiere ritt er nach Ahlen. Gerade als er im Begriff stand, das Pferd zu verkaufen, wurde er festgenommen. Bei der Überführung in das Ahlener Gefängnis hat er sich dann noch eines anderen falschen Namens bedient. Auf die Frage des Vorsitzenden, was ihn zu den Diebstählen geführt habe, gibt der Angeklagte an, er habe keinen Grund. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 3 Wochen Haft. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahre Gefängnis und wegen Angabe eines falschen Namens auf 3 Wochen Haft, die durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt ist.

○ — (Er kanns nicht lassen.) Die Strafkammer beschäftigte sich mit dem häufig vorbestraften Dachdecker St., der zum 19. Male auf der Anklagebank saß. Heute nun hat er sich wegen eines Diebstahls auf dem Send zu verantworten. St. wurde von einem Schlosser beobachtet, wie er mit einem Kumpan aus der Bude eines Bürstenmachers mehrere Markttaschen entwendete. Auf dem Prinzipalmarkt wurde der Dieb gestellt. Bei seiner Verhaftung gab St. auch einen falschen Namen an. Ferner wird ihm zur Last gelegt, mit dem noch nicht ermittelten Dachdecker H. H. einen Diebstahl in einer hiesigen Wirtschaft ausgeführt zu haben. St. soll in der Wirtschaft 3 Billardbälle gestohlen haben. Er bestreitet dies. Das Gericht kam zu der Entscheidung, daß sich der Angeklagte in 2 Fällen des Diebstahls schuldig gemacht habe und erkannte für den Diebstahl der Billardbälle auf 1 Jahr Zuchthaus und für den Markttaschendiebstahl auf 6 Monate Gefängnis. Diese beiden Strafen zog der Gerichtshof in eine Gesamtstrafe von 13 Monaten Zuchthaus zusammen. Das Gericht führte aus, der Angeklagte sei schon so häufig vorbestraft, daß anscheinend die Strafen keinen Eindruck auf St. ausüben. Deshalb müsse das Gericht, damit sich St. endlich bessere, auf eine Zuchthausstrafe erkennen. Wegen Abgabe eines falschen Namens erhielt St. 3 Wochen Haft zudiktiert, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

○ **Telgte**, 13. Okt. (Um seine Schulden zu bezahlen.) Auf der Anklagebank der Strafkammer saß heute der in Damme geborene Buchdrucker R. Der Angeklagte war bei dem Buchdruckereibesitzer H. beschäftigt; durch große Verschwendungen war R. in Geldverlegenheit geraten. Deshalb faßte er den Plan, seinen Dienstherrn zu bestehlen. Nachts schlich R. zur Druckerei, da er wußte, daß H. des Abends dort einen Beutel mit Geld stehen gelassen hatte, zog seine Schuhe aus, stellte diese vor das Gebäude und kletterte durch ein offenstehendes Fenster in die Druckerei. Der Umstand jedoch, daß er seine Schuhe vor dem Hause hatte stehen lassen, wurde ihm zum Verhängnis. Einem zufällig des Weges kommenden Manne fielen die Schuhe auf. Er schöpfte Verdacht und versteckte sich. Als R. nun mit dem Raub in der Tasche seine Schuhe holen wollte, wurde er von dem Manne in Empfang genommen. Der Angeklagte gibt den Diebstahl zu. Als Grund gibt er an, daß er seine Schulden habe decken wollen. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

○ **Ibbenbüren**, 13. Okt. (Berufung verworfen.) Der angeklagte Arbeiter A. war vom hiesigen Schöffengericht wegen Bettelns zu 7 Tagen Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden. Gegen die Überweisung legte A. Berufung ein, die von der Strafkammer verworfen wurde.

○ **Ahaus**, 13. Okt. (Versuchter Einbruchsdiebstahl.) Am 19. Sept. versuchte der Müllerlehrling Paul R., aus Tegel bei Berlin mit einem noch nicht ermittelten Gärtnergehilfen in das Haus eines Kötters einzubrechen. R. wurde aber bemerkt und der Polizei übergeben. Der andere suchte das Weite und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Der Angeklagte war mit dem Gärtnergehilfen aus einem Bielefelder Krankenhaus, wo sie untergebracht waren, ausgebrochen. Auf dem Wege von Bielefeld bis nach hier sollen sie sich mit Betteln durchgeschlagen haben. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis und wegen Bettelns 3 Wochen Haft. Das Urteil lautete wegen versuchten Einbruchsdiebstahls auf 2 Monate Gefängnis und wegen Bettelns auf 2 Wochen Haft. Die Haftstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

○ **Harwick** bei Gescher, 13. Okt. (Schmuggel.) Angeklagt ist der Viehhändler B. T. Der Angeklagte hatte eine Kuh eingeschmuggelt, und war deshalb von der Zollbehörde zu 1350 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte T. Berufung ein. Die Strafkammer änderte das Urteil in eine Geldstrafe von 900 Mark um.

○ **Selm**, 13. Okt. (Freigesprochen) wurde heute von der Strafkammer der Maurer W. Der Angeklagte hatte seinen Arbeitern Beiträge für die Kranken- und Invalidenkasse vom Lohn abgehalten und sollte diese Beträge unterschlagen haben.

Elberfeld, 13. Okt. (Drahtb.) Ein Aufsehen erregendes Urteil wurde heute in einer außerordentlichen Sitzung der hiesigen Spruchkammer des Gewerbegerichts gegen 75 Metallarbeiter wegen des ihren Arbeitgebern infolge des vor 12 Wochen ausgebrochenen Streiks entstandenen Schadens dahin gefällt, daß 48 Arbeiter der Firma Wilhelm Körting insgesamt 8796.07 Mark Schadenersatz zu zahlen haben. Sollte der Streik noch längere Zeit dauern, so würde ein weiterer Schadenersatz von 37 477,10 Mark verlangt werden. Den Arbeitern wurde ein rückständiger Akkordlohn von 1300.86 Mark zugesprochen. 15 Arbeiter der Firma Wilh. Reising wurden zu einem Gesamtschadenersatz von 1082.40 Mark verurteilt. Der noch mögliche Schaden ist auf 9510.60 Mark berechnet. Diese Arbeiter erhalten dagegen an rückständigem Lohn noch insgesamt 638,10 Mark. 12 Arbeiter der Firma Johann Fries haben einen Gesamtschadenersatz von 810,93 Mark zu leisten. Der noch mögliche Schaden wurde auf 7556,09 Mark bemessen. Diesen Arbeitern wurde ein rückständiger Lohn von 183 Mark zugesprochen.

Leipzig, 13. Okt (Drahtb.) Die Sprachlehrerin Thirion wurde vom Reichsgericht wegen Vergehens gegen § 49 a des Strafgesetzbuches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 4 Monate wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

München, 13. Okt. Das Oberkriegsgericht des Ersten bayrischen Armeekorps als Berufungsinstanz verurteilte den Oberstleutnant z. D. Stritzl wegen Betruges durch Stellenschacherinserate zu 3 Monaten Gefängnis und Verlust des Offiziertitels. Das Urteil des Kriegsgerichts hatte auf 5 Monate gelautet.

Vermischtes.

Berlin, 13. Okt. (Drahtb.) (Preußische Klassen-Lotterie.) In der Vormittagsziehung fielen: 40 000 Mark auf Nr. 169 210; 5000 Mark auf Nr. 100 298; 3000 Mark auf Nr. 425, 75 642, 183 688.

In der Nachmittagsziehung fielen: 100 000 Mk. auf Nr. 146 124; 5000 Mark auf Nr. 60 458, 101 959; 3000 Mark auf Nr. 83 946, 127 066, 167 162.

* **Berlin**, 13. Okt. (Drahtb.) Ein Hausdiener des Kaiserkellers, der eine Kassette mit der Tageseinnahme von 7500 Mark abliefern sollte, entwendete dem Oberkellner den Schlüssel, nahm das Geld an sich und verschwand.

* **Berlin**, 12. Okt. Zwei Opfer hat jetzt ein Brandunglück gefordert, das sich vor 3 Wochen ereignete. Es hatte die 16 Jahre alte Verkäuferin Margarete Giesow den Spiritusbrenner umgestoßen, als sie sich das Haar brannte. Ihre Kleidung fing Feuer und die Pflegeeltern des Mädchens, der Pförtner Friedrich Kreczack und seine Frau eilten auf das Hilfegeschrei herbei und versuchten die Flammen mit den Händen zu ersticken. Fräulein Giesow starb am vergangenen Sonntag. Während sie gestern beerdigt wurde, verschied im Krankenhause auch ihr Pflegevater. Frau Kreczack ist noch in ärztlicher Behandlung, aber auf dem Wege der Besserung.

* **Außig**, 13. Okt. Auf dem Grundstück der Weberei Wolfram in Außig wurde gestern in einer Tiefe von 350 Metern eine starke warme Quelle erbohrt, die mit solcher Gewalt an die Erdoberfläche und bis zur Spitze des 7 Meter hohen Turmes stieg, daß sich die Arbeiter schleunigst zurückziehen mußten. Das ganze Terrain ist überschwemmt. Die Temperaturmessung betrug 30 Grad Celsius.

* **Aussig**, 13. Okt. (Drahtb.) Heute morgen stieß ein Personenzug der Aussig-Teplitzer Bahn mit einer entgegenfahrenden Lokomotive zusammen. Ein Kondukteur wurde getötet. 30 Personen sind schwer verletzt.

* **Königsberg**, 12. Okt. Im nördlichen Teile des Kreises Tilsit, einen Kilometer von der Grenze, unweit des Dorfes Alt-Dekinten bei Rucken, ist ein Schmuggler von deutschen Grenzbeamten erschossen worden. Sonntag abend trafen die Grenzbeamten vier Schmuggler, die 15 lebende Schafe von Rußland nach Deutschland brachten. Die Schmuggler antworteten auf Anruf nicht und ergriffen die Flucht, worauf die Beamten feuerten und einen der Schmuggler tödlich verletzten. Seine Leiche wurde Montag gefunden. Die anderen Schmuggler, die die Schafe im Stich ließen, sind entkommen.

* **Chemnitz**, 12 Okt. In einer hiesigen Maschinenfabrik ereignete sich, wie die „Allgemeine Zeitung" berichtet, heute nachmittag beim Ausprobieren eines neuen Fahrstuhles ein schweres Unglück. Der Fahrstuhl, auf dem sich mehrere Elektromonteure von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft befanden, stürzte vier Stockwerk in die Tiefe. Vier Elektromonteure wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, dort ist einer bald nach der Einlieferung gestorben.

* **Nauheim**, 13. Okt. Die Stadtverordneten haben sich im Prinzip damit einverstanden erklärt, ein Militärkurhaus für Offiziere und Mannschaften des 18. Armeekorps zu errichten und es der Militärverwaltung für eine Reihe von Jahren pachtweise zu überlassen.

* **München**, 12. Okt. Ein rätselhafter Fund erregt in München lebhaftes Aufsehen. Gestern abend wurde in einem Hausgang der Pestalozzistraße eine Pappschachtel gefunden, in der die Leichen dreier neugeborener Kinder lagen. Die Polizei ist eifrig bemüht, die dunkle Affäre aufzuklären. Die drei Kinder sind offenbar zu verschiedenen Zeiten geboren, eines vor etwa zehn Tagen, das zweite etwas später, das dritte vor ganz kurzer Zeit. Die Leiche des ältesten Kindes, des Mädchens, wies am rechten Ohr und am Scheitel Verletzungen auf. Die Polizei ist eifrig bemüht, die dunkle Affäre aufzuklären.

* **Paris**, 12. Okt. Der Kapitän des Segelschiffes „Bougonville" hatte einige englische Gäste zum Frühstück geladen. Durch Versehen des servierenden Schiffsjungen wurde statt einer Flasche Portwein eine mit einer säurehaltigen Flüssigkeit gefüllte Weinflasche aufgetischt. Als man einander zuprostete, leerten die Kapitän und seine Gäste fast gleichzeitig die Gläser bis zur Neige. Die Wirkung der Flüssigkeit war eine furchtbare. Innerhalb 6 Minuten starben der Kapitän und fünf seiner Gäste infolge der zugezogenen inneren Verbrennungen. Einige Gäste liegen schwer krank darnieder.

* **Paris**, 11. Okt. Man beginnt wieder allerlei abenteuerliche Gerüchte über den Verbleib der Mona Lisa in Umlauf zu setzen. Nach dem einen sollen Belgier sie gestohlen und nach Brüssel gebracht haben und, von Neue erfaßt, ihre Herausgabe gegen Zusicherung der Straflosigkeit anbieten. Nach einer anderen Erzählung war der Diebstahl das Werk einer internationalen Bande von Museumsdieben, deren Geschäftssitz in London sei, und ein Auktionator hätte sich mit der französischen Verwaltung der schönen Künste im geheimen in Verbindung gesetzt, um ihr die Rückerstattung des Bildes gegen eine gewaltige Abfindung anzubieten. Die hiesige Geheimpolizei verweigert jede Auskunft über diese Gerüchte, die wahrscheinlich müßige Reportererfindungen sind.

* **Nizza**, 12. Okt. Gestern vormittag ereignete sich bei den Bauarbeiten, die auf der Straßenbahnstrecke von Tinee nach St. Sauveur ausgeführt werden, ein schwerer Unfall. Eine Mine, die gelegt worden war, um einen Felsvorsprung zu beseitigen, explodierte vorzeitig, ehe die Arbeiter Zeit gefunden hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Einer von ihnen wurde auf der Stelle getötet, zwei andere schwer verletzt.

---

* **Der neue Richard Strauß.** Aus München wird der Voss. Ztg. gemeldet: Richard Strauß hat eine neue Partitur beendet; er spielte sie gestern in seiner Villa zu Garmisch einem kleinen Kreise von Freunden vor. Das Werk soll angeblich im nächsten Jahre bei Reinhardt (?) die Uraufführung erleben. Den Text hat Hugo v. Hofmannsthal geschrieben. Die Arbeit betitelt sich „Ariadne auf Naxos" und ist gedacht als Divertissement zu Molières Komödie „Der Bürgeredelmann".

---

* **Vom Spiel in den Tod.** Auf ähnliche Weise, wie wir vor einigen Tagen aus Albersloh berichteten, ist nach Blättermeldungen in Ober-Ricklingen der 11 Jahre alte Sohn des Klempners Starke zu Tode gekommen. Wie man annimmt, hat er, im Keller auf einem Kartoffelhaufen stehend, mit einem an der Decke befindlichen Strick gespielt und sich hierbei den Strick in dem Augenblick um den Hals gelegt, als der Kartoffelhaufen unter ihm ins Rutschen kam und er damit den festen Halt verlor. Als der Knabe nicht zum Essen erschien, forschten die Eltern nach und fanden ihn im Keller am Strick hängend tot vor.

△ * **Die Polizei auf der Jagd nach der Fliegerin.** Ganz Amerika amüsiert sich köstlich über die Abenteuer der jungen Fliegerin Miß Mathilda Moisant, die bekanntlich am Sonntag auf dem Nassau-Flugplatz von Long Island die wackeren Herren der Polizei mit gutem Humor an der Nase herumführte. Miß Moisant ist die Schwester des Fliegers Moisant, der auch den Kanal überflog und am 31. Dezember 1910 in Harehan zu Tode stürzte. Eine Anzahl Eiferer hat eine Bestimmung durchgesetzt, wonach auf dem Nassau-Flugplatz Schauflüge an Sonntagen künftighin verboten sein sollen. Am Sonntag erschien auch eine zahlreiche Mannschaft von Polizisten, und der Kommissar erklärte Fräulein Moisant, daß sie sofort verhaftet werden würde, wenn sie am Sonntag einen Flugversuch wagen sollte. Die unternehmende junge Dame lächelte, schob mit einer entschlossenen Gebärde ihre Lederkappe zurecht und sprang in den Sitz ihres Moisant-Blériot-Eindeckers, dessen Propeller bereits lustig durch die Luft wirbelten. Gelassen griff sie zum Steuer, rief dem würdigen Kommissar vergnügt zu: „Fangen Sie mich, wenn Sie können," und warf den Hebel zurück. Einen Augenblick später surrte sie 20 Meter über den Köpfen der verblüfften Polizisten durch die Lüfte. Es gab eine grotesk-komische Jagd, denn die vergnügte Fliegerin konnte es sich nicht versagen, sich immer wieder dem Erdboden zu nähern. Atemlos stürzten die Hüter der Ordnung hinter der Flugmaschine her, die in den Lüften gratiöse Kreise beschrieb und allen Bemühungen der Knüppelbewaffneten spottete. Schließlich lenkte die Fliegerin ihre Maschine in größere Höhe und nahm Richtung zu dem privaten Flugplatze ihres Bruders in Mineali Der Kommissar mit seinen Schutzleuten eilte sofort in Rennautomobilen der Flüchtigen nach und erreichte die 8 Kilometer entfernte Garage gerade früh genug, um noch zu sehen, wie die Fliegerin elegant ihren Eindecker mit dem Automobil ihres Bruders vertauschte. Nun entspann sich ein wildes Automobilrennen, Fräulein Moisant versuchte mit ihrem Bruder die Landstraße zu erreichen, um dann die Grenze des Gemeindebezirks hinter sich zu bringen. Jenseits der Grenze wäre der Kommissar nicht mehr zuständig gewesen. Aber die Polizeiwagen erwiesen sich als schneller, und schließlich kletterte der Kommissar in Mr. Moisants Automobil und erklärte der Fliegerin, daß sie nun verhaftet wäre. Eine Menge Neugieriger umringte bald die Szene und kargte nicht mit Spottreden auf die Polizei, die schließlich genötigt war, ihre Knüttel zu ziehen. Da hörte man inmitten des Lärms die laute Stimme Mr. Moisants, der den Kommissar mit amerikanischem Gleichmut aufforderte, den Haftbefehl gegen seine Schwester vorzuweisen. Da der Beamte ein solches Dokument nicht besaß, wurde er von Mr. Moisant ergebenst aufgefordert, sofort das Grundstück zu verlassen. Unter der Heiterkeit aller Anwesenden mußte der Beamte den Rückzug antreten In größter Hast fuhr er zum nächsten Gerichtsamt, um einen Haftbefehl zu erlangen, aber nur, um von dem Richter zu hören, daß nach 6 Uhr abends wegen eines Vergehens Haftbefehle nicht mehr ausgestellt würden. Der Richter fügte hinzu, er könne in dem Fluge des Fräulein Moisant ein öffentliches Vergehen nicht erblicken, da Eintrittsgeld am Flugplatz nicht erhoben worden sei und es ihr gutes Recht sei, zu fliegen, wenn sie Lust habe, vorausgesetzt, daß gewerbsmäßige Einnahmen mit diesem Sonntagsflug nicht verknüpft seien.

---

* **Schmisse auf Bestellung!** Auf eine seltsame und närrische Eitelkeit spekuliert ein Biedermann, der folgende lakonische Anzeige in einem Berliner Montagsblatt veröffentlichte: „Mensurnarben! Anfragen unter „X. Y. Z." Ein Leser der „Tägl. Rundschau" wollte einmal sehen, was dahinter stecke, und erhielt auf eine Anfrage folgenden Brief: Sehr geehrter Herr! Bestätige hiermit den Empfang Ihres werten Schreibens und teile Ihnen darauf bezüglich mit, daß ich in dieser Angelegenheit eine mündliche Besprechung für am zweckmäßigsten erachte. Ich bin daher gern bereit, Sie in meiner obengenannten Wohnung zwecks näherer ungenierter Rücksprache zu empfangen. Geben Sie mir bitte kurz Nachricht, an welchem Tage und zu welcher Stunde Sie zu mir zu kommen beabsichtigen. Andernfalls bin ich jeden Abend nach acht Uhr in meiner Wohnung zu sprechen. Außerdem teile ich Ihnen mit, daß die Operation von einem angehenden Arzt ausgeführt wird, dessen Name vorläufig jedoch nicht genannt werden darf. Die Operation selbst ist schmerzlos und ohne Gefahr. Der Preis derselben richtet sich nach Art und Anzahl der gewünschten Schmisse. (!) Diskretion wird Ihnen zugesichert, und auch von Ihnen verlangt. Zu weiterer Auskunft gern bereit, erwarte ich Ihre umgehende Antwort, resp. Ihren werten Besuch! — Der Brief ist mit vollem Namen und Adresse gezeichnet, und es ist anzunehmen, daß es tatsächlich Narren gibt, die die „Operation" zur „Verzierung" ihres Antlitzes vornehmen lassen.

---

* □ **Die Zehngebote für Raucher.** Prof. Dr. Breitung in Coburg hat in den „Blättern für Volksgesundheitspflege" die Hygiene des Rauchens in zehn Gebote zusammengefaßt, die manche beherzigenswerte Winke geben. Die größte Quantität, bei welcher noch nicht Vergiftungserscheinungen auftreten, ist die tägliche Konsumierung von 25 Gramm Tabak, die einer Anzahl von fünf Zigarren mittlerer Größe entsprechen. Die Qualität des Tabaks spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle; es ist irrtümlich, daß die einheimischen, sogleichten Sorten unschädlich sind. Man soll niemals bei leerem Magen rauchen. Das Rauchen vor dem Frühstück ist verwerflich und ebenso nachteilig ist das Rauchen vor der Hauptmahlzeit. Auch das Rauchen spät abends, um den Schlaf zu verscheuchen, ist dringend zu widerraten. Man soll die Zigarre nicht unnötig im Munde behalten und auch nicht bis zum äußersten Ende rauchen. Verwerflich ist die Gewohnheit, die Zigarre zwischen den Zähnen zu kauen. Dadurch wird der obere Teil der Zigarre durchfeuchtet und die schädlichen Substanzen des Tabakblattes werden zum Teil gelöst. Die lokale Reizung der Zunge, der Schleimhaut, der Lippen und der ganzen Mundhöhle ist ebenfalls auf die Wirkung jener durch die Durchfeuchtung gelösten Substanzen zurückzuführen. Der chronische Rachenkatarrh und die Abstumpfung des Geruchssinnes, an welchen viele Raucher leiden, ist durch die häufige Berührung des Rauches mit der Schleimhaut der Luftröhre und der Nasenhöhle zu erklären. Raucher sollten sich daher stets einer gut gereinigten Zigarrenspitze bedienen. Die ersten Vergiftungserscheinungen machen sich in Bezug auf das Herz bemerkbar und bestehen in Beklemmungsgefühl, welches 1—2 Minuten und länger dauert und nach einigen tiefen Einatmungen von selbst verschwindet. Diese Anfälle bedeuten für den Raucher eine ernste Warnung, wenn er nicht von schweren Folgen der Vergiftung heimgesucht werden will.

Luftschiffahrt.

△ **Düsseldorf**, 13. Okt. (Drahtb.) Das Luftschiff „Schwaben" ist heute nachmittag 4,10 Uhr vor der hiesigen Halle glatt gelandet. — Es war um 8.57 Uhr in Baden-Baden aufgestiegen, passierte 9.40 Uhr Karlsruhe, 10 Uhr Bruchsal, 10,25 Uhr Heidelberg, 11,15 Uhr Darmstadt und traf punkt 12 Uhr auf der Zwischenlandestelle in Frankfurt ein. 12,35 Uhr stieg es dort wieder auf und nahm seinen Weg in flotter Fahrt den Rhein entlang nach hier. Wiesbaden wurde 1,05 Uhr, Boppard 2 Uhr, Koblenz 2,30 Uhr passiert. Das Luftschiff wird nur einige Tage hier bleiben und baldmöglichst die Fahrt nach Hamburg-Berlin antreten. Von Berlin, wo es einige Tage bleibt, fährt es nach Frankfurt, wo bis dahin die neue Halle fertig ist, um dort Winterquartier zu nehmen.

Breslau, 13. Okt. (Drahtb.) Auf dem Gandauer Exerzierplatze ist heute nachmittag der Flieger Wrobel, der einen Doppelbecker eigener Konstruktion führte, bei einem Probeflug abgestürzt. Er und sein Passagier blieben unverletzt. Der Apparat wurde nicht unerheblich beschädigt.

194,76 Klm. in der Stunde. Das ist der neueste Schnelligkeitsrekord, den der Flieger Weymann bei der französischen Kriegsflugzeugprüfung aufgestellt hat. Er flog am Mittwochnachmittag von Mourmelon nach Reims. Er steuerte denselben Nieuport-Eindecker mit 100 SP.-Gnome-Motor, mit dem er den Gordon-Bennett-Pokal für Flugmaschinen gewonnen hat. Er hat die Entfernung von Mourmelon nach Reims, die 26 Klm. beträgt, angeblich in 8 Minuten zurückgelegt. Falls dies zutrifft, so hat er damit eine Geschwindigkeit von 194,76 Kilometer in der Stunde erreicht. Der Wind, der von Südosten wehte, hat dem Flieger sicherlich Vorteil gebracht. Wenn sein Apparat eine Eigengeschwindigkeit von 150 Klm. gehabt hat, so ist es sehr wohl möglich, daß er eine Geschwindigkeit von 195 Klm. erreicht hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Okt. (Drahtb.) Der neue amerikanische Botschafter Leishman ist hier eingetroffen und machte dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter einen Besuch.

Paris, 13. Okt. (Drahtb.) Ministerpräsident Caillaux empfing heute den Kriegsminister Messimi und den General d'Amade.

Biieda, 13. Okt. (Drahtb.) Das erste algerische Schützen-Regiment erhielt Befehl, sich am 24. Oktober zum Abmarsch nach Casablanca bereitzuhalten.

Sport.

□ **Zu der ersten Deutschen Zehnkampfmeisterschaft**, die am Sonntag in Münster ausgefochten wird, schreibt man uns: Vor allem interessiert Rob. Paxmann von der Turngemeinde in Berlin, dessen ersten Start in Westdeutschland weit über Münsters Grenzen hinaus man mit großer Erwartung entgegensieht. Pasemanns Leistungen sind phänomenal zu nennen. Seine 3 Deutschen Rekorde: Hochsprung ohne Brett 1,93 Meter, Stabhochsprung 3,63 Meter, Weitsprung 6,98 Meter, sprechen für sich selbst. Nachdem es Hans Braun (München) 1910 zum erstenmal gelungen war, eine englische Meisterschaft zu erringen, konnte Pasemann als erster Deutscher den Chalenge-Coub gewinnen, der demjenigen Teilnehmer zufällt, der die meisten Meisterschaften erringt. Ja, Pasemann wurde nicht nur mit dem Sieg in zwei Meisterschaften glücklicher Gewinner des Preises, er konnte sogar einen neuen Rekord aufstellen, da er nicht nur zwei Meisterschaften (Hochsprung, Stabhochsprung) gewann, sondern noch einen zweiten Platz im Weitsprung belegte. Da Pasemann schon verschiedene Preise im Laufen errungen hat, ist er der aussichtsreichste Bewerber um die Deutsche Zehnkampfmeisterschaft. Sein gefährlichster Gegner ist wohl, und das können wir mit Genugtuung konstatieren, der Münsteraner Fleiter, dem die Erlaubnis zum Start gegeben wurde. Weitere Beachtung verdient Abraham (Berlin), Rölw (Berlin), Dr. Mullwitz (Dresden).

Handel und Industrie.

Bochum, 13. Okt (Eig. Drahtb.) Heute nachmittag fand hier die Gesellschafterversammlung der rheinisch-westfälischen Zementindustrie statt, in der über den Antrag der Verwaltung auf vorzeitige Auflösung des Syndikats zum 31. 12. 1912 Beschluß gefaßt werden sollte. Dieser sowie ein weitergehender Antrag auf sofortige Auflösung wurde abgelehnt. Morgen findet eine weitere Versammlung statt, auf der der Entwurf eines neuen Syndikatsvertrages vorgelegt werden soll.

Aus Kunst und Leben.

[Aus dem Kunstleben.] Aus Düsseldorf wird uns geschrieben: Der Fortgang Rudolf Bosselts von Düsseldorf ist für unsere westdeutsche Kunst kein geringer Verlust, da er zu den wenigen westdeutschen Künstlern gehört, die über den herrschenden Naturalismus hinaus ein Verhältnis zur Baukunst und zum materialgerechten Gestalten in der Plastik gewonnen hatten. Vor allem aber war sein Wirken an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule von segensreichem Einfluß, nachdem dort die besondere Architekturabteilung sich in den beiden letzten Jahren so glücklich entwickelt hat. Für Düsseldorf und die besondere Architekturabteilung der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule ist es nun als bedeutender Gewinn anzusehen, als Nachfolger für Rudolf Bosselt einen Künstler gewonnen zu haben, mit dessen Namen die meisten der neueren Monumentalbrunnen Münchens verbunden sind, Professor Hubert Netzer. Im Hofe des Bayerischen Nationalmuseums zu München steht der von einem plastischen Duft umgebene Narziß, noch eine Studienarbeit aus den Jahren auf der Akademie, am Herzog Wilhelmplatz steht der Tritonenbrunnen. Andere Arbeiten gelangten nach New-York, Berlin und Würzburg. Am bedeutendsten sind aber die beiden letzten ausgeführten Arbeiten des Künstlers, der eindrucksvolle Nornenbrunnen am Karlstor und der Jonasbrunnen am Josephplatz zu München. Wir besitzen in Deutschland aus den letzten Jahrzehnten wenige Denkmalsschöpfungen, die sich so meisterhaft aus der gegebenen Platzgestaltung heraus entwickeln und neben einem starken architektonischen Empfinden noch von einer so eigenartigen persönlichen Künstlersprache diktiert sind. Zurzeit herrscht um die letzte Arbeit Netzers, den Entwurf um das Welttelegraphendenkmal in Bern, ein großer Pressestreit in der Schweiz. Den ersten Preis errang in einer öffentlichen internationalen Konkurrenz der Bologneser Bildhauer Romagnoli mit einem „Gemälde in Ton," einer Arbeit, die an und für sich schon keine Plastik ist, aber für den Denkmalsplatz, einen offenen Platz, in den eine Reihe Straßen einmünden, ganz unmöglich ist. Netzer, der zweite Preisträger, hatte aber aus richtiger Erkenntnis der künstlerischen Anforderungen des Platzes einen meisterhaft gestalteten Blitz werfenden Jüngling entworfen, der für jede der einlaufenden Straßen auf eine eindrucksvolle Silhouette durchgebildet ist. In München bedauert man mit Recht das Scheiden Netzers. Die Münchener Neuesten Nachrichten nennen sein Scheiden einen schweren Verlust für München. Wir in Nordwestdeutschland aber haben allen Grund, die neue Tätigkeit Netzers am Rheine zu begrüßen. Kommende Woche wird in der Kunsthalle zu Düsseldorf eine Sammlung von Reproduktionen nach Arbeiten des Künstlers ausgestellt.

‡ [Wilhelm Raabe-Kalender auf das Jahr 1912.] Die Zahl der literarischen Kalender und Taschenbücher wächst mit dem steigenden Interesse, das im deutschen Volke für künstlerische und literarische Dinge sich zeigt. Die Kalender haben nur die eine edle Absicht, das Lebenswerk der Dichter und Künstler, denen sie gewidmet sind, zu fördern, Bresche zu legen in die Mauer der Verkennungen und Vorurteile und den Weg zu öffnen zu dem heimlichen Herrgottsgärtlein, das hinter dieser Mauer liegt. Dieser Aufgabe soll auch der Raabe-Kalender dienen, den Otto und Hanns Martin Elster herausgegeben haben. Der vornehm ausgestattete Kalender, der Sprüche und Gedichte Raabes, Äußerungen seiner Freunde, interessante unveröffentlichte Briefe des verstorbenen Dichters enthält, ist eine wertvolle literarische Gabe, da er vor allem über manche Dinge in der Entwickelung und in dem Wesen des Dichters Aufschluß gibt. So stellt Otto Elster, der gleich Raabe aus Eschershausen stammt, in einem Aufsatz überaus fesselnd dar, wie die kleine schlichte Umwelt, die enge Heimat des Dichters, den weitgespannten Rahmen für die großen Menschenschicksale des Dichters Raabe bildet, wie also hier aus dem echtesten Mutterboden der Natur und Heimat eine gewaltige Kunst aufwächst gleich einem wurzelkräftigen, knorrigen, weitschattenden Eichbaum. Diesem wertvollsten Beitrag zur Lebens- und Entwickelungsgeschichte Raabes reihen sich andere, nicht minder interessante über Einzelheiten seiner Kunst an. Auch die dem Kalender beigegebenen Porträts und Landschaftsbilder verdienen Beachtung. Wir möchten wünschen, daß die umsichtigen Herausgeber durch allseitige Unterstützung in die Lage versetzt werden, den Kalender alljährlich herauszugeben und so die literarische Kleinarbeit zu leisten, die erforderlich ist, wenn das Lebenswerk Wilhelm Raabes im deutschen

Kluxen

Grosses leistungsfähiges Spezialhaus
der
Strumpfwaren- u. Tricotagen-Branche

Herbst-Reklame-Angebot

Tricotagen und Strumpfwaren sind seit 25 Jahren zwei besonders gepflegte und anerkannt unübertroffene vorteilhafte Spezialitäten unseres Hauses.

Damen-Strümpfe

Reine Wolle gestrickt, 1×1 schwarz, volle Länge und Weite **1.00**

Reine Wolle gestrickt, eigenes Fabrikat, selten günstiges Angebot **1.20**

Reine Wolle gestrickt, eigenes Fabrikat, kräftige, durchaus solide Qualität . . **1.45**

Reine Wolle gestrickt, eigenes Fabrikat, vorzügliche, haltbare Winterqualität . . **1.65**

Herren-Socken

Wollgemischt, gestrickte starkfädige Qual. Nur solange Vorrat reicht! Mittelgrau. . . **60 ₰**

Reine Wolle gestrickt, „eigenes Fabrikat" mittelstark, schwarz u. grau, vielbegehrte Sorte **85 ₰**

Reine Wolle gestrickt, „eigenes Fabrikat" vorzügliche, kräftige Winterqualität . . **1.10**

Kamelhaar, „Reine Wolle" gestrickt angenehme und beliebte Socke **85 ₰**

Tricotagen

Besonders vorteilhafte Stapelqualitäten:

Hemden			Jacken			Hosen		
mittelgross	gross	extragross	mittelgross	gross	extragross	mittelgross	gross	extragross
1.60	1.70	1.80	1.50	1.65	1.75	1.30	1.40	1.50

wollgemischte prima Qualitäten; im Tragen haltbar, für Herbst und Winter, für Herren und Damen.

Kinder-Unterkleidung wie bekannt in grossem Sortiment.

Ausserdem grosses Lager in besseren Trikotagen, wie:

Prof. Dr. Jaeger'sche Normal-Wollunterkleidung.

Dr. Lahmann'sche Reform-Unterkleidung.

Unsere rühmlichst bekannten: **Reinwollenen Kinder-Strümpfe,** die durch ihre Haltbarkeit und Preiswürdigkeit sich so großer Nachfrage erfreuen, führen wir zum größten Teil (in eigener Strickerei hergestellt) seit 25 Jahren.

Aus unserem großen Sortiment führen wir drei besonders zu empfehlende Qualitäten, in mittlerer Preislage an:

Marke:	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8	9
„Felsen"	0.52	0.62	0.73	0.83	0.93	1.05	1.15	1.25	1.35
„Granit"	0.66	0.78	0.90	1.00	1.12	1.25	1.40	1.55	1.65
„Durable"	0.90	1.00	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.90	2.10

Moderne Dauerbrandöfen

Für Magerkohle Nuß III.
Sparsamste Systeme.
Reichhaltigste Auswahl.
Geschmackvolle Ausstattung.
Weitgehendste Garantie.

Kaminöfen Irische Oefen

Sparkochherde

von Küppersbusch-Schalke und Senking-Hildesheim.

Gebr. Krawinkel,

Spiekerhof 27. Fernruf 298.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Weltberühmt!

Hildebrands Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

Bohnerwachs,
mein eigenes Fabrikat, wird überall gelobt. a*
Carl Francke,
Münster i. W. Frauenstr. 1.

Türschließer
solide, ruhig, sicher.
F. Gillen, Königstr. 58.

Gut. Privatmittagstisch
ges. Off. u. M R 22 a. d. Exp.

Fast neuer Schreibtisch mit Aufsatz billig zu verkaufen.
Hermannstraße 14.

Gelegenheitskauf

Wegen Umbaues habe ich einen fast neuen großen Hotel-Herd (1 Jahr in Gebrauch) billig abzugeben. Ferner einen Acetylen-Apparat mit Lampen, Kronenleuchter für 50—60 Flammen.
Reflektanten wollen sich wenden an Hotel Schmitz, Inhaber H. Riehues, Nonnenkirchen, Bezirk Münsten.

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich zum Anfertigen von Kleidern, Blusen und Schürzen.
Jüdefelderstraße 64, II.

Tadelloses Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote u. B A 10 an die Geschäftsst.

Frost und Frostbeulen
sind zu beseitigen oder zu lindern durch meinen Frostcrême. **Tube 50 Pfg.**
Reform-Drogerie Fritz Marquard,
Rothenburg 46. a2a

Krimpfr. Flanelle, Unterzeuge,
sehr billig bei
Kunibert Ebbing.

Wer schenkt alt. Inval. eine Lampe? Ang. u. J K 19 a. E.

Zur Gesellschafts-Saison
empfehle mich zur Lieferung von **Dejeuners, Diners, Soupers, Büfetts,** sowie einzelner **kalter und warmer Schüsseln.**
Übernahme von **Festlichkeiten** jeder Art in und außerhalb der Stadt. a*
Conrad Ridder, Traiteur,
Wilmergasse 5—6. Telephon 1358.

Ältere braune Stute
in vorzüglicher Verfassung, Reit- und Wagenpferd, billig zu verkaufen.

Kind in guter katholischer Pflege zu geben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jeden Samstag frische
Wurstbrötchen.
Joh. Budde,
Verspohl 21. baß

Schöner gr. Regulier-Füllofen, Kinderstuhl, Verandafenster, Sportwagen billig zu verkaufen. **Kgldistraße 49.**

Hafermastgänse, saub. gerupft, tägl. fr. geschl., vers. à Pfd. 50—52 Pfg. geg. Nachn. M. Kujehl, Rogaehlen b. Heinrichswalde, Ostpr.

Pr. mag. Schinkenspeck und Schinkenstücke
(à Pfd. 1,20 Mk.) empfiehlt
Bernh. Mennemann,
Frauenstr. 8.

Dortmunder Kind'l.

Täglich
— 4 Uhr nachmittags —
Kaffee-Konzert.
Eintritt frei. a1c
Abendkonzert: 7½ Uhr.

Pianinos

G. Beohstein
Jul. Blüthner
V. Bordux
C. Maud
Knauss.

Ständige Ausstellung

von 60—70 Instrumenten in meinem, durch drei Etagen gehenden Geschäftshause.
Sehr gute Pianinos für 450 M. mit 10jähriger Garantie. w7a
Gebrauchte Pianinos stets vorrätig.
Teilzahlungen nach Übereinkunft.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Bisping'sches Piano-Haus
Prinzipalmarkt 12,
gegr. 1875. Telephon 901.

Flügel.

Gut erhaltener Überzieher f. 16—18jähr. jung. Mann z. verkaufen Käh. Geschäftsst.

Steinbergs „Weisse Woche"

beginnt am **Montag,** den 16. ds. Mts.

Infolge der seit Monaten getroffenen Vorbereitungen und speziell für unsere **„Weisse Woche"** gemachten Einkaufsreisen sind wir in der Lage, grosse Posten weisser Waren bedeutend unter Preis zu bieten.

Die Reichhaltigkeit der in den einzelnen Abteilungen ausgelegten Weissen Waren steht einzig da und dürfte ein Besuch unserer „Weissen Woche" nur in jedermanns Interesse sein.

Günstigste Gelegenheit für Braut-Ausstattungen und zur Ergänzung des Haushaltbedarfs.

Gustav Steinberg & Co.

Roggenmarkt 10 Münster i. W. Roggenmarkt 10.

Krieger-Verein Münster

Es wird beabsichtigt, die Namen aller Veteranen, welche dem Kriegerverein bei seiner Gründung angehört haben und noch angehören, festzustellen und in geeigneter Form den zeitigen und früheren Mitgliedern des Vereins zum dauernden und ehrenden Andenken bekannt zu machen. — Um möglichst schnell zum Ziel zu gelangen, bitten wir die Angehörigen der bereits verstorbenen Kameraden, die an den Feldzügen 1848, 1864, 1866, 1870/71, China und Südwestafrika teilgenommen haben, uns behilflich zu sein und die gewünschten Angaben in die beim

Schriftführer G. Siebert-Stautenstraße 5, und beim Kameraden Schraber-Gerichtsstraße 2

aufgelegten Listen recht bald eintragen zu lassen, eintragen zu wollen. Auch die Feldwebel der einzelnen Kompagnien sind gebeten, die Angaben entgegenzunehmen.

Der Vorstand.

LAPP's Grosser Handschuh-Verkauf

von ganz besonderer Preiswürdigkeit!

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

An diesen Tagen gelangen **große Posten Handschuhe** zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf und wird es sich lohnen, die günstige Gelegenheit zur bevorstehenden Winter-Saison zu benutzen.

Extra billige Damenhandschuhe

1 Posten
couleurte Herbsthandschuhe
gute solide Ware
jedes Paar **38** ₰

1 Posten
eleg. couleurte Handschuhe
2 Druckknöpfe mit Seidenfutter
jedes Paar **72** ₰

1 Posten
maisfarbige Handschuhe
imitiert Dänisch Leder mit 2 Druckknöpfen
jedes Paar **44** ₰

1 Posten
schwarze Tricothandschuhe
beste, garantiert haltb. Qualität mit 2 Druckknöpfen jedes Paar **72** ₰

Vom besten das beste!
1 Posten
hochelegante couleurte Handschuhe
imitiert Dänisch Leder, elegante feine Farben mit 2 Druckknöpfen
jedes Paar **88** ₰

Sämtliche andere
Damen-, Herren- u. Kinderhandschuhe
in **Wolle, Glace** und **Seide**
sind während dieser Tage auch im
Preise ermässigt.

Hervorragendes Angebot!
1 Posten
eleganter maisfarbiger Handschuhe
imitiert Wildleder mit weißer Paspel, nicht von echt zu unterscheiden
jedes Paar **58** ₰

2 Serien Herren-Handschuhe besonders billig.

Serie I **1 Posten**
guter couleurter **Tricothandschuhe**
mit 1 Druckknopf, haltbare Qualität . . . . . jedes Paar **52** ₰

Serie II **1 Posten**
couleurter **Handschuhe,** imitiert Wildleder
solider vornehmer Handschuh, prima Qualität . . . . jedes Paar **88** ₰

J. Lapp & Co., Münster i.W.

Ludgeristraße 111.

Die letzterschienenen Neuheiten

in

Damen-Konfektion

sind eingetroffen und sind nunmehr die Läger in allen Preislagen und in allen Grössen sortiert.

Jacken-Kleider	von Mk.	25.00	bis Mk.	100.00
Englische Paletots	von Mk.	10.00	bis Mk.	40.00
Flausch-Paletots	von Mk.	20.00	bis Mk.	48.00
Sammet- und Plüsch-Paletots	von Mk.	43.00	bis Mk.	150.00
Schwarze Paletots	von Mk.	16.00	bis Mk.	98.00
Frauen-Paletots in Tuch, Fouté, Sammet und Plüsch, in allen Grössen und Weiten	von Mk.	23.00	bis Mk.	150.00

Kinder- und Backfisch-Mäntel in den neuesten Formen.

Blusen ■ Kostüm-Röcke ■ Sport-Röcke

Salzstrasse. **Jos. Leggemann** Salzstrasse.

Schwarte, St. Mauritz.
Sonntag, den 15. Oktober, nachm. 3½ Uhr:
Großes Konzert.
Eintritt 30 Pfg.

Kath. Arbeiter-Verein.
Versammlung
am Sonntag, den 15. d. Mts.
Verein Ost: Theaterabend.
Verein Süd: Abends 8 Uhr: Vortrag im Vereinssaal Bischof, Hammerstr.
Verein Überwasser: Theaterabend. (Frauen sind eingeladen.)

Krankengeld-Zuschußkasse
Sonntags von 11½—12½ Uhr bei Pape, Clemensstr.

Christl. Gewerkschaften.
Versammlungen im Laufe der Woche:
Graph. Zentralverband, heute (Samstag) abend 8½ bei Stegemann.
Maurer u. Bauhilfsarbeiter, Sonntag mittag 12 Uhr bei Th. Beisenkötter.
Metallarbeiter, Sonntag mittag 12 Uhr bei Stegemann.
Hilfs-, Transport- u. Städt. Arbeiter, Sonntag mittag 12 Uhr bei Bigalke.
Schneider, Montag abend 8¼ Uhr bei Mackenbrock. Referent: Koll. Günnewig-Cöln.

RVM 1882
Sonntag, den 15. Oktober:
Abrudern in Handorf.
Abfahrt 1,08 nach Südmühle.
Abends:
gemütl. Zusammensein
im Hof zur Linde.
Rückfahrt 10,26 von Handorf.

Vereist
bis zum 20. Okt. 1911.
Dr. Schwarz
Kinderarzt.
Klosterstraße Nr. 18.

Kath. Arbeiter-Verein
(Münster-Ost).
Theater-Aufführung
im Vereinshaus Schillerstr.
Sonntag, den 15. Okt. 1911:
Feurige Kohlen.
Schauspiel in fünf Aufzügen von P. Maurus Carnot.
Eintrittspreis: Numerierter Platz 1,— Mk., 2. Platz 0,50 Mk.
Kassenöffnung **7** Uhr.
Anfang **8** Uhr.
Karten sind zu haben bei: **B. Beckhoff,** Bahnhofstr. **Sünnecke,** Schillerstr., Frauenstraße. **Buschkötter,** Gallitzinstr. **Rohr,** Wolbeckerstr., Mauritzsteinpfad. **Konsum-Verein „Eintracht",** Warendorferstr. 8, u. beim **Kastellan,** Schillerstr. 46. **Central-Zeitungs-Bureau,** Ludgeristraße 88.
Der Vorstand.

Stadttheater.
Sonnabend, den 14. Okt., 8 Uhr: **Tiefland.** Musikdrama v. Eugen d'Albert. Große Preise.
Sonntag, den 15. Oktober 1911, — 3½ Uhr: — Fremden-Vorstellung: **Die Frau vom Meer.** Schauspiel von Henrik Ibsen. Gewöhnliche Preise.
— ½8 Uhr: — **Die Fledermaus.** Operette von Joh. Strauß. Erhöhte Preise.

Maria Essing
Albert Greiwe
»»» Verlobte. «««
Nordwalde, Brochterbeck, im Oktober 1911.